

Goethes Erlebnisse in Idstein

GESCHICHTSVEREIN Vergnügliche Jahreshauptversammlung mit Fakten und Fiktionen

IDSTEIN (lg). Entspannte Stimmung bei der Jahreshauptversammlung des Geschichtsvereins Idstein: Vorstandsmitglied Robert Schratz wickelt routiniert die Regularien ab, verliest den Jahresbericht des krankheitshalber verhinderten Vorstandsmitglieds Claudiä Niemann, lässt Schatzmeister Klaus Heinze den Kassenbericht vorlegen, den Kassenprüfer Otto Schütz als korrekt absegnet. Nachdem die bisherigen Kassenprüfer Otto Schütz, Wolfgang Fried und Stefan Gärth auch mit der nächsten Kontrolle beauftragt worden sind, kann der zweite Teil des Abends über die Bühne gehen.

Referent Karl Heinrich Lenz hatte sich das 200. Jubiläum des gesicherten Goethe-Besuchs in Idstein in 1815 unter dem Titel „Goethe in Idstein – Fakten und Fiktionen“ als Vortragsthema gestellt und reizte, einschließlich einer pointierten Bebilderung, alle Möglichkeiten aus.

Ausgehend vom Wortlaut in Goethes Bericht über die Reise an seinen Sohn August „21. Juli 1815. Auf Idstein. Kirche und Schloss besehen.“, dessen Knappheit seit undenklichen Zeiten ein Ärgernis für Lokalpatrioten darstellt, entwickelte Lenz nachvollziehbare Begrün-

dungen. Er begründete die Kürze des Goethe-Berichts mit der Tatsache, dass er bereits früher und dann inkognito in Idstein gewillt habe und über diese Aufenthalte seinem Sohn enthusiastische Schilderungen gab. Was durchaus im Rahmen des Denkbaren liegt: Geheimrat Goethe war eng befreundet mit Isaak von Gerning, dieser wiederum mit dem nassauischen Geheimrat Chr. Friedrich Habel, der 1790 das Hofgut Kalmehof in Idstein erworben hatte und ab 1801 hier seine bemerkenswerten Altertümer- und Mineraliensammlung aufbewahrte.

Unregistrierte Besuche

Was lag da näher, als dass Gerning zu einem Idstein-Besuch seinen gleichermaßen für Mineralien begeisterten Freund Goethe mitbrachte? Und um Goethe einen Aufenthalt ohne lästige behördliche Kontrollen und große Publikumsaufmerksamkeit zu ermöglichen, lag der Kalmische Hof geradezu ideal. Er war ohne Passage des Obertors zu erreichen, einfach durch die heute noch vorhandene Einfahrt über den Veitenmühlberg. So kamen laut Lenz die unregistrierten Goethe-Besuche in Idstein zustande. Später hat



Der Geschichtsverein nimmt Goethes Besuch in Idstein unter die Lupe. Repro: dpa

sich Goethe – laut Lenz – in der Stadt und ihrer Umgebung umgesehen, wo er zahlreiche Anregungen für sein späteres Werk empfing. So von der Alteburg „Ja, sie sind's, die dunklen Linden ...“ und den Markt beschreibend: „Hier ist des Volkes wahrer Himmel, zufrieden jauchzet groß und klein ...“ Auch der Schlossturm animierte ihn zu Überlegungen, die er dann in seinem „Faust“ verwendete: „Weh, sitz ich in dem Kerker noch? Verfluchtes, dunkles Mauerloch!“, Lynkäus, der als Türmer im „Faust“ die vielzitierten Verse „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, dem Tur-

me verschworen gefällt mir die Welt ...“ ist laut Lenz entstanden aus der Bekanntschaft mit der langjährigen Idsteiner Brunnenmeisterdynastie Linck. Die olfaktorischen Beeinträchtigungen durch die Lederindustrie in der Löhergasse transferiert Goethe in seine „Hexenküche“, wo übel riechendes Gebräu in den Töpfen brodelte.

„Schwankende Gestalten“

Eine Nächtigung im „Löwen“ und ein Blick aus dem Fenster auf den dunklen Platz brachte Goethe angesichts der Idsteiner Honoratioren zu dem Schluss „Ihr naht mir wieder, schwankende Gestalten ...“ und, 1803, zu dem Seitenhieb: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister ...“. Beim Besuch des „Löwenkeller“ schlug sich die Beobachtung der Abrechnungsmethode des Zahlkellners im „Kellnereinmaleins“ nieder: „1 Bier macht 4, 2 Bier macht 10, lass niemand deinen Zettel sehn. Schreib 9 statt 6 – so rät die Hex – mit 7 machst du keinen Schnitt, das Datum rechne immer mit – aus 3 mach 8 – bald ist's vollbracht ...“ und so weiter. Als „Hexeneinmaleins“ erscheint das Verschen bekanntlich im „Faust“.